

Durch die Hölle für einen Freund.

Von HunterLeon

Kapitel 5:

Sein Kopf schnellte zurück, ein roter Handabdruck zeichnete sich auf seiner Wange aus. Nami hatte nicht lange gezögert, war aufgestanden und hatte ihrem Kapitän eine schallernde Backpfeife verpasst.

„Hör auf, so zu reden. Verdammt, hör auf so zu denken!“ Sie umklammerte die schmalen Schultern Ruffys, aus verweinten Augen sah sie ihn an.

„Meinst du, Zorro hätte sich geopfert, wenn du ein schlechter Kapitän wärst?“

„Ich konnte ihn nicht schützen und das ist die wichtigste Aufgabe als Kapitän. Seine Crew zu schützen“, rechtfertigte er sich. Seine Stimme war heiser und seine Worte kamen nur langsam in den Köpfen seiner Freunde an.

Sanji war es, der sich zu Wort meldete. „Du hast uns oft in Schwierigkeiten gebracht, aber auch hast du uns da immer wieder rausgeholt. Und bei dem Kampf gegen Moria und Oz wären wir ohne dich verloren gewesen, Ruffy. Also sag nicht, du seist ein schlechter Kapitän, denn das bist du nicht.“

„Aber...“ Weiter kam er nicht, da hatte die Navigatorin ihm erneut Eine gescheuert.

„Verdammt, Ruffy! Wärest du ein schlechter Kapitän, hätte Zorro gar nichts gemacht und auch keiner von uns, wenn wir bei Bewusstsein gewesen wären. Wir hätten zugesehen, wie Kuma dich mitnahm und wären dann allein weitergesegelt. Haben wir aber nicht, okay?“

Ruffy wandte sich zum Bullauge und sah eine Weile auf das Deck, wo sich der Schwertkämpfer gerade zurück in das Krähenest verzog.

„Ich war zu schwach, wäre ich nicht ohnmächtig gewesen, hätte Zorro sich nicht opfern müssen.“

„Wir waren alle nicht stark genug, dich trifft keine Schuld, Ruffy.“

„Ich rede nochmal mit ihm.“ Der Schwarzhaarige wollte zur Kombüseentür gehen, doch die Navigatorin hielt ihn zurück.

„Das bringt doch nichts, es wird wie beim ersten Mal enden.“

„Nein, diesmal nicht.“

Das reglose Gesicht, der starre Blick der glasigen Augen lachten ihn aus.

Es war nur ein Trugbild seines Gedächtnisses, das war ihm bewusst, und dennoch war es eine reine Qual, ihm ins Gesicht sehen zu müssen.

Egal, wo er seinen Blick auch hinwendete, er sah den Samurai.

Er sah ihn in der Spiegelung des Fensters des Trainingsraumes.

Er sah ihn auf den Planken.

Er sah ihn auf dem Meeresspiegel.

Er sah ihn überall.

Knarrend wurde die Luke des Ausgucks geöffnet, aus den Augenwinkeln raus erkannte er das Gesicht seines Kapitäns.

„Zorro?“

An Ruffys Tonlage bemerkte er, dass es dem Schwarzhaarigen Ernst war, ernst wie sonst fast nie.

Ein Blick in die dunklen Seelenspiegel sagte ihm alles.

Der Strohhutträger wusste Bescheid.

„Rede mit uns. Bitte, es wird dir helfen.“ Seine Stimme war eine seltsame Mischung aus Flehen und Befehlston.

„Was sollte das bringen?“ Gedanklich verfluchte sich der Grünhaarige für seine raue Stimme. Sein Hals schmerzte bei jedem einzelnen Wort, wie lange war es her, dass er etwas getrunken hatte?

Das Einzige, was seinen Rachen noch befeuchtete, war sein Erbrochenes, mittlerweile erbrach er ausschließlich Galle.

Hilflos zuckte der Dunkelhaarige mit den Schultern. „Weiß nicht. Aber mir hat mal jemand gesagt, dass es hilft, sich alles von der Seele zu reden.“

Eine Antwort erhielt Ruffy nicht, der Vize nahm sein Augenmerk von ihm und verschwand wieder in seiner eigenen Welt.

Geistige Mauern hatte er schon immer um sich herum gebaut, hatte sie nach und nach einstürzen lassen, als er lernte, was Vertrauen bedeutete, doch jetzt hatte er sie wieder hochgezogen und verbrachte 24 Stunden am Tag, jeden Tag, in ihren Inneren.

„Und?“ Neugierige Blicke lagen auf ihm, als er die Tür schloss und sich zurück zum Tisch begab.

Enttäuscht schüttelte er den Kopf. „Nichts. Er will nicht reden.“

„Das ist nicht gut. Es wäre leichter für ihn zu ertragen, aber sein Stolz ist das was mir Sorgen bereitet.“

Robin wurde von den anderen nun beobachtet, sie hatte als Erste das ausgesprochen, was sich schon alle gedacht hatten.

Wäre der Stolz Zorros nicht, würden die Chancen steigen, ihn mal wieder in ihrer Mitte begrüßen zu können.

„Aber irgendwas müssen wir doch tun können?“

„Eines gibt es.“ Sanjis Stimme war fest, ebenso sein Blick der auf dem Ausguck ruhte.

„Warten.“